

Eberhard Winkler

Ingrisch

1. Sprache, Sprecher, Sprachgebiet

Das Ingrische gehört zum ostseefinnischen Zweig der finnisch-ugrischen Sprachen. Die Sprache ist dem Aussterben nahe: 1989 sprachen sie nur gut 37 % der 820 sich als Ingrier Bezeichnenden als Muttersprache (der Rest Russisch). Die Ingrier, auch Ižoren genannt, sind von den Ingermanländern zu unterscheiden, die späte Übersiedler (ab dem 17. Jh.) aus Finnland sind. Die Ingrier dagegen sind seit gut tausend Jahren als Siedler in Ingermanland bezeugt. Während sich ihr heutiges Siedlungsgebiet in unmittelbarer Nähe zu den Woten (s. Wotisch) in Ingermanland (Leningrader Oblast) befindet – etwas weiter östlich und im Norden direkt an der Küste des Finnischen Meerbusens –, war es in früheren Zeiten erheblich größer und vor allem viel weiter östlich. Man nimmt an, dass die Ingrier genetisch zu den Kareliern (s. Karelich) gehören. Obwohl (auch in historischer Dimension, z. B. 1926: 16.137 Ingrier) deutlich zahlreicher als die Woten, traten die Ingrier im Laufe der Geschichte praktisch nicht hervor. Ab der schwedischen Zeit (1581, offiziell 1617, bis 1706) in Westingermanland bezeugt, gerieten sie als Orthodoxe in die Missionierungskampagne von schwedisch-lutherischer Seite, und Teile von ihnen (wie der Woten und Karelier) entzogen sich ihr durch Emigration ins russische Hinterland. An ihre Stelle traten die oben genannten finnischen Neusiedler. Die Gründung der neuen Hauptstadt St. Petersburg (1703) und der damit verbundene Zuzug vor allem russischsprachiger Bevölkerung führte zu einer steten Reduzierung des ingrischen Sprachgebiets und zu einem zunehmenden Übergehen zum Russischen, was durch die Ereignisse und Folgen des Zweiten Weltkriegs (Ingermanland war Frontgebiet) weiter verstärkt wurde.

2. Dialekte

Zu Beginn des 20. Jh. gliederte sich das Ingrische in vier Dialekte: Soikkola (im Norden des Rayons Kingissepp), Hevaha (Rayon Lomonossov), Oredež/Ober-Luga (Rayon Gatčina) und Nieder-Luga (im Süden des Rayons Kingissepp). Die Dialektunterschiede waren im Hinblick auf das gegenseitige Verstehen nicht gravierend, sie umfassten neben dem lautlichen Bereich auch den morphologischen.

3. Charakteristika des Ingrischen

Lautliche Charakteristika des genuinen ingrischen Wortmaterials sind: Reichtum an Monophthongen (acht) und Diphthongen (über ein Dutzend); ein wenig ausgeprägtes Konsonantensystem (zwölf; keine stimmhaften

Obstruenten bzw. nur als Allophone, nur ein Sibilant und eine Affrikate); keine palatalisierten Konsonanten; nur geringe Unterschiede zwischen der hauptbetonten ersten und den nichtersten Silben; Quantitätsopposition sowohl im Vokalismus als auch im Konsonantismus, auch weiter hinten im Wort (also keine akzentbedingten Reduktionen der nichtersten Silben); palatal-velare Vokalharmonie; Stufenwechsel (ein Konsonantenwechsel, ursprünglich nur der Klusile in Abhängigkeit von der Offen- oder Geschlossenheit der folgenden Silbe); innerparadigmatische Quantitätswechsel im Vokalismus wie Konsonantismus (historisch abhängig von Silbenkontraktionen; z. B. Nominativ *mattaala* vs. Partitiv *matalaa* „niedrig“). Durch die erwähnten morphonematischen Erscheinungen ist die Agglutination stark mit Stammveränderungen verknüpft. Im Bereich der Nominalflexion gibt es zwei Numeri, zwölf Kasus (sechs Lokalkasus) und Possessivsuffixe. Im Verbalbereich verfügt das Ingrische über vier Tempora (Präsens und Präteritum synthetisch gebildet, Perfekt und Plusquamperfekt mit Hilfsverben wie im Deutschen) und drei Modi (Indikativ, Imperativ, Konditional), neben dem Aktiv über ein unipersonales Passiv (oder *man*-Impersonale) und über eine separate Reflexivkonjugation; zur Verneinung wird ein Verneinungsverb verwendet; der nominale Verbereich ist wie allgemein im Ostseefinnischen gut entwickelt. Es gibt keinen Artikel und kein *haben*-Verb, die Kopula wird auch im Präsens gesetzt, das Totalobjekt ist morphologisch vom Partialobjekt unterschieden, Entscheidungsfragesätze werden mit einer enklitischen Partikel am satzeinleitenden Wort markiert, das Adjektivattribut kongruiert mit dem Bezugswort, die Wortstellung ist relativ frei und unmarkiert SVO. Im Wortschatz sind deutliche Einflüsse seitens des Russischen, Wotischen und Finnischen vorhanden.

4. Schriftsprache und Orthographie

Das Ingrische ist eine illiterale Sprache; eine Standard- oder Literatursprache hat sich nicht ausgebildet. Zwar gab es in den dreißiger Jahren des 20. Jh. Versuche, unter Einbeziehung aller Dialekte eine Schriftsprache zu schaffen, doch außer einigen Abc-Büchern und einer Schulgrammatik (von dem Ingrier V. I. Junus) führten sie zu keinen weiteren Ergebnissen.

5. Schrifttum

Es gibt keine ingrische Literatur, wohl aber in großem Umfang von der Kultur der Ingrier zeugendes wertvolles Liedgut, das mündlich tradiert wurde. Diese Lieder machen den Großteil der vorhandenen Sprachproben des Ingrischen aus, die zumeist von Nichtingriern aufgezeichnet wurden, wobei man sich phonetischer Umschrift oder anderer Schreibweisen bediente. Die frühesten Proben stammen aus den achtziger Jahren des 18. Jh., die erste grammatische Beschreibung geht auf das Jahr 1885 zurück, das große Wörterbuch des Ingrischen erschien 1971.

6. Literatur

Bartens H.-H. 2000: *Die finnisch-ugrischen Minoritätsvölker in Europa*. Hamburg.

Junus V. I. 1936: *Ižoran keelen grammatikka*. Moskau.

Laanest A. 1998: Isurid ja isuri keel. Öispuu J. (Hg.): *Kabeksa keelt, kabeksa rahvast*. Tallinn, 30–36.

Nevalainen P., Hannes S. (Hg.) 1991: *Inkeri. Historia, kansa, kulttuuri*. Helsinki.

Nirvi R. E. 1971: *Inkeröismurteiden sanakirja*. Helsinki.

Porkka V. 1885: *Ueber den ingrischen Dialekt mit Berücksichtigung der übrigen finnisch-ingermanländischen Dialekte*. Helsinki.